

Fleischexporte und -importe im Jahr 2005 ◀

Umwelteinflüsse – auch in höheren Sterblichkeitsziffern niederschlagen.

Wie soll das alternative Ernährungsmodell von morgen aussehen? Welche ökologischen, gesundheitlichen, aber auch kulturellen Maßstäbe können wir ansetzen, wenn unsere Lebensmittel nicht nur gesünder und appetitlicher, sondern auch umwelt- und ressourcenverträglich produziert sein sollen? Bei allen Überlegungen sind auch historische und ethnisch geprägte Traditionen zu beachten. Schließlich wird sich ein Inuit, der am Rande der Eiswüste lebt, immer anders ernähren als ein Mitteleuropäer.

Zur Landwirtschaft und Ernährungsweise unserer Vorfahren führt so oder so kein Weg zurück. Aber wenn unser Essen tatsächlich nachhaltig sein soll, werden wir einiges ändern müssen: zum Beispiel weniger Fleisch essen, auf importierte außersaisonale Produkte, die um die halbe Welt geflogen werden, verzichten und zu ursprünglicheren, möglichst regional produzierten und vollwertigen Nahrungsmitteln zurückkehren.

Eine stärker pflanzlich orientierte Ernährung bedeutet nicht, dass wir wie unsere Vorfahren von Hirsebrei oder 600 Gramm Brot am Tag leben und nur einmal in der Woche Fleisch essen sollten. Auch muss die Rückkehr zu lokalen und saisonalen Produkten keineswegs den

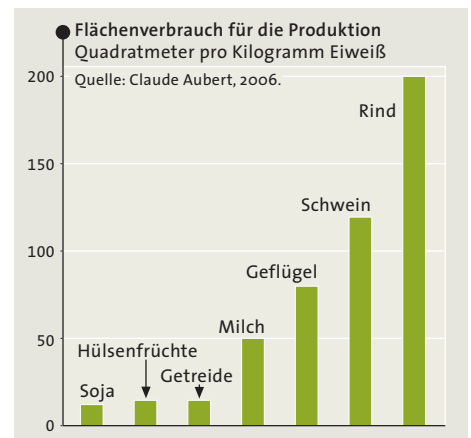
Verzicht auf Vielfalt oder die Rückkehr zu landwirtschaftlicher Autarkie bedeuten. Aber die Richtung muss stimmen: Der Anstieg des Fleisch-, Eier-, Zucker- und Fettkonsums, den wir fast schon wie ein Naturgesetz hinnehmen, muss gestoppt werden.

Fragt sich nur, ob wir uns zu einer solchen Veränderung durchringen können, bevor eine globale Krise uns dazu zwingen wird. Die knappen Ressourcen an Süßwasser, Energie und landwirtschaftlichen Flächen werden irgendwann gravierende Folgen zeigen. Die wachsende Bedeutung genetisch veränderter Organismen (GVO) und der anhaltende Boom für industriell verarbeitete und außersaisonal auf den Markt gebrachte Produkte sprechen nicht unbedingt für eine Ernährungswende. Und die Zurückhaltung, mit der gegen Übergewicht und Fettleibigkeit vorgegangen wird, zeigt, wie wenig Mut die Politiker haben, sich mit der Landwirtschafts- und Nahrungsmittellobby anzulegen.

WWW

- Internetportal des Fairen Handels in Deutschland www.forum-fairer-handel.de/
- Greenpeace zu genetisch veränderten Organismen www.greenpeace.de/ (Suchwort GVO)
- Nachhaltige Ernährung, UNEP und Wuppertal Institut www.scp-centre.org

Die »Kuh des Ostens« heißt Sojabohne ◀



Sommergemüse im Winter kostet Energie ◀

